

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 4)

Erscheint Wertags

Verkiindigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt Neuenbürg, Nr. 1 05 monatlich 45 Pfg. Anzeigen mit 3 Pfg., von auswärts 70 Pfg., die kleinste Anzeigenspaltweite 3 Zeilen. Bei allen milttenberzählenden Postämtern und Postbüros in Schwaben und Nachbarorten erhältlich Nr. 1 05, ansonsten bei den Postämtern. Bei Wiederbestellungen entsprechend Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



Nr. 156

Samstag, den 7. Juli 1917.

34. Jahrgang

Sonntagsgedanken.

Der Wille siegt.

Daß ein Schwerverwundeter in der Schlacht mit Aufbietung seiner letzten Kräfte ansharrt und den Ansturm der Feinde abzuwehren hilft, lesen wir häufig mit tiefer Rührung. Ein ebenso großes Verdienst um sein V.A. erwirbt sich der Kriegsverletzte, der trotz seiner Verwundung seinen Platz im Leben auszufüllen sucht.

Dr. A. Südekum.

Der Mann bleibt ein ganzer Mann, auch wenn er Arm oder Bein verloren hat, sobald nur Wille und Tatkraft in ihm wirksam sind.

Dr. Timann, Generaloberarzt.

Das Leben ist Krieg
das alte Lied
mach dich zu Sieg.

Cäsar Blaischlein.

Wochenrundschau.

Auf den Beginn dieser Woche fiel der Jahrestag der an der Somme losgebrochenen Stürme und Kämpfe und es ging wie ein Ritzern durch den festgefügten Bau der Mittelmächte, da die deutsche Führung, die bisher in der Kampfsache offenso operiert hatte, auf solche Angriffsmethoden noch nicht eingestellt und die eigene Artillerie einer so hoch ungewohnten Massierung der feindlichen nicht gewachsen war. Auch konnte die deutsche Munitionsherstellung mit der englisch-amerikanischen nicht Schritt halten. Zur gleichen Zeit wurden deutsche Verstärkungen für den Osten nötig, wo sich die Nordarmee Brusirows über die Stochowitschpässe dahervälzten und die österreichischen Truppen mühen in ihrem Siegeslauf zur oberitalienischen Ebene Halt machen, um eiligst der bedrohlichen Ostfront zur Hilfe zu kommen. Es war ein Kampf, so ungleich, gegen solch überwältigende Ueberlegenheit, daß draußen und in der Heimat die Sinne von dem Unfassbaren gefangen gehalten wurden. Nur so ist es erklärlich, daß der im selben Augenblick erfolgte Einbruch Rumänien's in Siebenbürgen bei uns mit Gleich-

mut aufgenommen werden konnte. Aber in der höchsten Not zeigte sich die höchste Kraft. Im Osten verbündeten Brusirows Scharen, im Westen erstickte die französisch-britische Offensive in Blut und Schlamm, aber über der Karpathenwald zogen die Verbündeten in unaußhaltigem Siegeszug hinunter in die Kornkammer der Weltschlacht.

Eben jetzt, und deshalb gedenken wir des Vorjahres, stehen wir wieder vor dem gleichen Spiel: nur sollte es noch gewaltiger und umfassender werden. Zum Glück steht der teuflische Plan unter keinem günstigen Stern und der Briten wird Nähe haben ihn noch so durchzuführen, wie er ihn erdacht. Im jernen Osten beginnend, sollte die Generaloffensive stufenweise auf allen asiatischen und europäischen Kriegsschauplätzen einsetzten; den totgewehrten Mittelmächten sollte die Schlange enger und enger gezogen werden. Es blieb bis jetzt bei dem einen Erfolg von Bagdad. Schon an der Sinai-Front brach der englische Angriff zusammen. Die Sarraïl-Offensive wurde ein glatter Mißerfolg. Italien zögerte mit dem eigenen Angriff aus Furcht vor dem deutsch-österreichischen Einbruch in der Trentino-Front. In Rußland verbarb die Revolution den britischen Drahtziehern den Plan.

Was sich jetzt in Galizien infolge der Werberreise Kerenskis abspielt, ist weder an Gewalt noch an Umfang mit den damaligen Ereignissen zu vergleichen, und wenn die Mittelmächte 1916 imstande waren, das drohende Unwetter abzuwenden, so erhöht sich heute diese Aussicht in großem Maße.

In Frankreich haben die Engländer ihre Front bis zur See ausgedehnt, doch sind die Belgier in ihrem Raum geblieben, während die französischen Streitkräfte eine andere Verwendung gefunden haben. Die Kämpfe dort geben im Gesamtbild eine Reihe von Angriffen an verschiedenen Stellen, die wohl durchbrochen, von Artilleriefeuer vorbereitet und von mehreren Divisionen ausgeführt wurden, um uns zu beschäftigen und Geländegewinn zu erzielen. Vor allem kam dabei die Strecke zwischen dem Kanal von La Bassée und der Scarpe in Betracht. Der völlig zerstörte Kohlenbezirk von Lens ist das Ziel der englischen Anstrengungen, die damit einen Stützpunkt für Operationen auf Lille erlangen wollen. In französischer Absicht wurden von unseren Truppen am Chemin des Dames die dem Feinde entrissenen Frontteile gegen die Wiedereroberungsversuche gehalten.

Italien hat seinen geistertesten Anstürmen am Isonzo noch weitere, in kleinerem Rahmen an der Ticoler Grenze folgen lassen, die ihm nur Verluste brachten, so daß jetzt eine Er schöpfungspause eingetreten ist. In Mazedonien greifen nun vereinzelt griechische Truppen in örtlichen Kämpfen ein, im übrigen sucht die Entente die durch den U-Bootkrieg gesteigerte bedenkliche Lage des Saloniker Korps durch die völlige Bergewal tung Griechenlands gutzumachen. Venizelos wurde zum Nachthaber in dem Königreich der Hellenen bestellt und soll nun die Hilfsquellen des durch die Blockade ausgehungerten Landes, das im Begriff stand, eine gute Ernte einzubringen, den Feinden der Mittelmächte zur Verfügung stellen. Der Schwerpunkt der Operationen in Mazedonien ist noch weiter nach Westen gerückt als bisher, die Strumaebene wurde von den Engländern geräumt, die auch vom Hang der Belaschija Planina in das weniger dem Fieber ausgezeigte Mittelgebirge des Kruschabalkans zurückgingen.

Nicht weniger stark als die Stürme an den Fronten sind die Kampfmittel, die die Entente auf dem Gebiete der Politik anwendet, um die Mittelmächte in ihrem Vorhaben an dem Erdrund zu scheitern und sie auf die Kniee zu bringen. Wir wollen absehen von den Mitteln, die die englischen Agenten oder die gekaufte neutrale Presse anwendet, um Unfrieden bei uns im Innern zu erregen und möchten nur einen Blick auf die bei den Neutralen eingeleiteten Hebereien werfen, um diese zur Aufgabe ihrer bisherigen Haltung zu veranlassen.

In der Schweiz ist es den Wählern der französischen Schweizer gelungen, den Wechsel im politischen Departement durchzusetzen und den Herrn Ador, an dessen Sympathien für die französische Sache kein Zweifel ist, an die Leitung zu bringen. Es kann zwar festgesetzt werden, daß seine Antrittsrede ein kräftiger Ausdruck der Notwendigkeiten des schweizerischen Staatsgedankens, also der Anwendung strengster Neutralität, ist. Jedenfalls bedeutet die nunmehr abgeschlossene Anwesenheit Hoffmann wieder ein Zurückweichen des deutschen Teils der Schweiz vor der untriebigeren französischen Gruppe und den Drohungen der hinter dieser ruhenden Entente: möchte die Schweiz diesen Schritt zu bereuen haben.

Der Holzgraf.

Eine oberrheinische Geschichte von Hermann Schmid.

17

Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Sinnend und erweichten Gemüts stand er davor und trat in dieser Stimmung den Rückweg an. Es war ihm friedlich um das Herz, und diesen Frieden, der strahlend auch außer ihm auf der abendbunnen Natur lag, gönnte und wünschte er allen, was ein Menschenherz in der Brust trug. War doch die Zeit nicht arm an neuen Besorgnissen, denn die Nacht Napoleon's von Elba hatte die Welt aus dem kurzen Traume der Ruhe emporgeschreckt; und mit Bangen sah man der Entscheidung des neuen Kampfes entgegen. In solchen Gedanken und Empfindungen war der Vater an die Wendung der Straße gekommen, wo hart an derselben rechts eine ungeheure schroffe Felswand emporstarrt, während gegenüber, beinahe nur durch das kleine Flußgebiet der Ammer getrennt, die Kesselspitze in die Höhe ragt, und gegen die Mitte zu der Kirchturm von Oberammergau zuerst über die Anhöhe herübersteht. In der Felswand befindet sich der Eingang einer mächtigen, tief eindringenden Höhle, jetzt mit einem hochragenden Kreuze geschmückt, damals höchstens als Zuflucht von einem Jäger benützt, dem ein Unwetter oder anfallender Nebel die Gensjagd verleidet haben mochte.

Mit stillem Wohlgefallen ruhte das Auge des Vaters auf den Felshöhen, die im Widerschein des Abendrots leuchteten; dann glitt es abwärts zu den Baumniederungen und den Felsstrümmern, welche vor Jahrhunderten herabgerollt waren und nun unter moosiger Decke auszurufen schienen vor dem riesigen Sturz.

Mit einem Male stand der Wanderer stille, denn es hatte sich etwas zwischen den Büschen und Trümmern zergeht, und als er schärfer hinblickte, erkannte er die Gestalt eines am Boden hingetauerten Mannes. Er rief ihm zu, heranzukommen, denn der Abend sei da und er

könne Schaden nehmen in der Kühle der Dämmerung; als keine Antwort erfolgte, stieg er selbst den Abhang hinan, um sich zu überzeugen, was es sei und ob etwa Hilfe Not tue.

Nach einigen Schritten wollte er wieder zurück, denn er hatte den Liegenden erkannt und besorgte, seine Teilnahme nicht nur zurückgewiesen, sondern auch verhöhnt zu sehen, schon um des Mitleides wegen, das er trug. Augenblicklich jedoch begann er sich eines andern, denn er hatte ja noch eine Sekunde vorher jedem Herzen den Frieden gewünscht und gerühmt, und daß hier der Friede fehlte, hätte auch ein geringerer Menschenfeinder durchschaut, als der Vater es war.

Zwischen den Felsstrümmern auf dem Moosgrunde sah oder lehnte der Holzgraf. Seine Kleider trugen ungeachtet des Festtages die Spuren der Abnutzung in sich; die Weste war aufgedrückt, das Halstuch hing halb gelöst um den mageren, schneigen Hals, und die langen Strähne des völlig gebleichten Haares umgaben unordentlich die Stirne und Wangen. Er hatte, unbekümmert um das Possionspiel und demselben zum Trotz, mit seinen Kameraden um so wilder geschwelgt, als er den Tag, an welchem ihm die Mittel dazu fehlen würden, bereits in nächster Nähe vor sich sah. In wüster, an völlige Trunkenheit grenzender Stimmung war er abends nach Hause gewandt, nachdem die Strahlen von der Wölferwanderung der Passionsbesucher leer geworden bis auf einige Nachzügler. Unterwegs hatte ihn die Nacht der gelassenen Gewichte gezwungen, sich seitab von der Straße auszurufen; er war in wüsten Schlaf gefallen, aus dem er sich eben noch halbtaumlig aufrichten wollte, als der Vater vorüberging.

„Das ist kein Platz zum Ausruhen,“ redete dieser ihn an. „Steht auf, Durstbrenner, und geht nach Hause — bei dieser Jahreszeit könnten Ihr Euch leicht den Tod oder eine Krankheit holen, so unter freiem Himmel zu liegen!“

Der Holzgraf sah ihn mit einem durchdringenden Blick

an, wendete sich dann ab und sagte finster: „Es wär' alles eins, wenn's geschähe — es wird sich niemand darum kümmern, wenn ich im Straßengraben zu Grund' geh', und Sie, Hochwürden, haben auch keinen Dank davon, wenn Sie's tun!“

„Ich tu's auch nicht des Dankes wegen,“ entgegnete der Vater, „ich tu's, weil ich es für meine Schuldigkeit halte und für meine Christenpflicht. . . Ich meine, meine Teilnahme müßte bei einem Manne zweifach angenehmer sein, der so allein ist, wie Ihr. . .“

„Ja,“ sagte Korbu dumpf vor sich hin, „ich bin allein!“

„Und warum seid Ihr's?“ fragte Vater Ottmar entgegen, indem er sich wie zufällig auf ein gegenüberliegendes Felsstück niederließ. „Wer die Menschen von sich löst und nichts von ihnen wissen will, der muß sich's gefallen lassen, wenn sie auch nichts wissen wollen von ihm. . .“

„Ja, laß' mir's auch gefallen,“ sagte der Bauer, wie zuvor.

„Und hat es Euch nie leid getan, daß es so ist? Habt Ihr es noch nie bereut, daß Ihr es bis dahin habt kommen lassen? . . .“

Der Bauer schüttelte höhnlich lachend den Kopf und schwieg.

„Ich glaub' es Euch nicht!“ fuhr der Vater fort. „Ihr solltet nie denken, wie anders es mit Euch sein könnte? wie anders Ihr daselben Wonne? — Ihr habt Eure brave Tochter aus Starsinn in die weite Welt gejagt — habt einen braven Burischen, aus dem vielleicht was Nüchternes geworden wäre, vertrieben und alle beide unglücklich gemacht — und es sollte Euch nie einfallen, wie es sein könnte, wenn sie nun bei Euch wären und Ihr sähet mühen unter ihnen und ihren Kindern? Das sollte Euch nie einfallen, und die Leute wollen doch wissen, daß Ihr die Best so lieb gehabt hättet. . .“

(Fortsetzung folgt.)

Griechenland ist, wie erwähnt, als weiteres Opfer des völkerverlösenden Briten nun offiziell in die Reihe unserer Feinde getreten. Ob Alexander, Konstantin's zweiter Sohn, der dem vertriebenen Vater die Krone wahren soll, zu allen neuen Wendungen griechischer Staatskunst Ja und Amen sagte, darüber schweigen die Athener Berichte. Benizelos und seine Anhänger sind abgekommen, die Monarchie in Griechenland zu erhalten; sie darf ihre Schattendasein vorerst weiterführen, solange es ihren mächtigen Beschützern und dem neuen Majordomus gefällt.

In Brasilien, das die gegen die Mittelmächte getanen Schritte bereut, ist man noch nicht schlüssig, ob Deutschland der Krieg erklärt werden solle oder nicht; inwieweit ist, vielleicht zur Klärung der Lage, der französische Kreuzer „Racine“ in Rio de Janeiro angekommen.

Auch Argentinien ist bis jetzt nicht weiter als bis zur Aufhebung der Neutralität gegangen und ließ die argentinische Regierung der deutschen Regierung zu Kenntnis bringen, daß keine neuen Torpedobomben argentinischer Schiffe geordert werden. Entschuldigungen und Entschuldigungen würden als null und nichtig betrachtet werden.

In der ostasiatischen Politik hat sich ein für uns günstiges Ereignis abgespielt: die Wiedererückung des Manchu-Throns. Verder gelangen zu uns nur die von der englischen Zeitung durchgelassenen Nachrichten, aber so viel ist sicher, daß die Militärpartei der nördlichen Provinzen das japanisch-englisch-amerikanische Joch genug getragen haben und es nun mittels der Kaiserbewegung abzuschütteln versuchen.

Zum Schluß noch ein Wort zu der allgemeinen Friedenssehnsucht. Von allen Entente-Ländern die gleichen Nachrichten über die künftige Kriegslage und dazu die Stockholmhoffnungen in Verbindung mit der Nachricht von der Zusammenkunft hoher deutscher und englischer Generale zur Besprechung über die Kriegsangelegenheiten. Und doch töben die Kämpfe ungemindert weiter. Diese werden aber auch den Frieden nicht bringen; dieser kommt nur, wenn wir die Engländer überzeugt haben, daß wir nicht ausgehungert werden können. Es ist tatsächlich jetzt so, daß nicht die letzte Granate, nicht die letzte silberne Kugel, über den Ausgang des Kampfes entscheidet, sondern das letzte Stück Brot. Wenn uns dieses letzte Stück Brot bleibt, werden wir den Krieg gewinnen und dazu wird uns eine gute Ernte und vor allem dann die richtige Verteilung derselben verhelfen.

Der Weltkrieg.

W. A. Großes Hauptquartier, 6. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Dunst und Regen herrschte tagsüber nur die gewöhnliche Stellungskampftätigkeit. Abends lebte bei besserer Sicht das Feuer vielfach auf. Nachts wickeln sich mehrere Erkundungsgänge ab. Vor nördlich der Aisne hielten Stütztruppen eines württembergischen Regiments nach erbittertem Nahkampf eine größere Zahl von Franzosen aus ihren Gräben.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Zwischen Borow und Brzezany nahm gestern der Artilleriekampf große Stärke an, ließ nachts nach und hat sich bei Tagesgrauen wieder gesteigert.

Auch bei Zwyzyn, Brody und Smorgon war die Feuertätigkeit zeitweilig sehr lebhaft.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:

Erfolgreiche Vereinstellung rumänischer Infanterie zum Angriff gegen einige von uns gehaltenen Höhen südlich des Casinu-Tales wurden durch Vernichtungsgeschosse zerstört.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

An der unteren Donau war der Feind unruhig als in letzter Zeit.

Mazedonische Front:

Keine größeren Kampfhandlungen. Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Der heutige Tagesbericht hebt mangels sonstigen Ereignissen auf der Westfront das schneidige Vorgehen von württ. Stütztruppen hervor, die an der Aisne nach erbitterten Nahkämpfen eine größere Zahl von Franzosen aus ihren Gräben hervorholten.

In Galizien haben die Russen ihre Munitionsbestände wieder ergänzt, was die Steigerung der Artilleriekämpfe im Raume von Brzezany und Borow zur Folge hatte. Auch nördlich von der seitherigen Offensive bis nach Zwyzyn, Brody und Smorgon war lebhafteste Artilleriefire.

An der rumänischen Front des Generalobersten Erzherzog Joseph, die schon lange nichts mehr von sich reden machte, werden die Kampfhandlungen in den letzten Tagen auch wieder bedeutender, so raffte sich rumänische Infanterie im Tale des Casinu zu einheitlicher Tätigkeit auf, die aber in unserem Vernichtungsgeschossen nicht zur Entfaltung kam. Auch an der Madensfront im Donaugebiet zeigte sich der Feind unruhiger. Die Werberreise Kerenski an die Fronten ist danach nicht ohne Erfolg; ob die Kampfessensibilität bei den riesigen Verlusten anhalten wird, bleibt abzuwarten.

Die Ereignisse im Westen.

Unsere Flugzeuggeschwader an der Arbeit.

Berlin, 6. Juli. Die deutschen Luftstreitkräfte haben den Quellen englischer Luft einen neuen schweren Schlag zugefügt. Der Angriff galt diesmal einem in der Gegend von Brody und Smorgon stationierten britischen Bombergeschwader.



schienen deutsche Flugzeuggeschwader über Warwas und belegten Stellung mit Artilleriegeschossen und Brand- und Sprengbomben. Die Großflieger erzielten in den Arsenalen, Barackenlagern, Docks und Werften, auf einer Flugplatz und auf mehreren Kriegsschiffen zahlreiche Volltreffer. Die klare Sicht gestattete eine deutliche Beobachtung der Einschläge. In den Docks entzündete ein großer Brand, der während des Nachtzuges über See noch lange zu erkennen war. Der dem Gegner zugefügte militärische Schaden ist bedeutend. Der Nachrichtendienst des Feindes hatte diesmal besser gearbeitet. Schon vor der ihm jemandung empfang die Flugzeuggeschwader starkes Abwehrfeuer der vor der Ostseite liegenden britischen Seestreitkräfte. Der Gegner folgte mit Feuer während des ganzen weiteren Fluges; besonders starke Gegenwirkung setzte über Horowich ein. Ueber der Festung kam es mit den zur Abwehr gedienten feindlichen Flugzeugen zu zahlreichen Zusammenstößen. Sie verliefen ergebnislos für den Gegner. Der Rückmarsch führte in gerader Strecke 150 Kilometer über See. In der Gegend von Zebrygge erwarteten neue feindliche Kampflieger von der Station Dänischen die Bombengeschwader, aber auch die mit ihnen sich entspinneenden Einzelkämpfe brachten dem Gegner keinen Erfolg. Die deutschen Flugzeuge sind vollständig in ihren Heimathäfen gelandet.

Berlin, 6. Juli. (Amtlich.) In der Nacht zum 3. Juli griff ein Geschwader das englische Munitionslager bei Aire mit 3600 Kilogramm Bomben an. Der Erfolg war durchschlagend. Obwohl das angegriffene Ziel 30 Kilometer vor unserer Front liegt, konnten unsere Truppen in ihren Stellungen vier große aufeinanderfolgende Explosionen und einen bis zum Morgen anhaltenden Brand beobachten. Am Nachmittag des 3. Juli warfen andere Geschwader 2500 Kilogramm Bomben auf die Bahnhöfe Chantilly, Terrenien, sowie auf französische Truppenlager. In der Nacht zum 4. Juli griff ein Bombengeschwader die Industrieanlagen im Nancy-Boden an und warf insgesamt 6500 Kilogramm Sprengmunition. Zahlreiche Treffer im Ziel waren einwandfrei beobachtet. Die zur Abwehr eingesetzten feindlichen Flugzeuge konnten die Durchführung des Angriffes nicht verhindern. Er hat den für die französische Kriegsausrüstung überaus wichtigen Eisen- und Hüttenanlagen bedeutenden Schaden zugefügt. Der Schlag trifft die feindliche Kriegswirtschaft umso härter, als die Betriebe im Mancher Industriebezirk schon mehrfach durch die deutschen Fliegerangriffe auf Tage hinaus stillgelegt wurden.

Der französische Tagesbericht.

W. A. Paris, 6. Juli. Amtlicher Bericht vom 5. Juli nachmittags: Ilemlich starke Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien in der Gegend von Moronvillers, Brunay und der Höhe 304. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. Ein vom Feuer unserer Maschinengewehre getroffenes feindliches Flugzeug stürzte nordwestlich von Moronvillers ab.

Der englische Tagesbericht.

W. A. London, 6. Juli. Amtlicher Bericht vom 5. Juli nachmittags: Südwestlich von Holbecke schoben wir unsere Linie auf einer Front von 300 Yards etwas vor. Letzte Nacht führten wir erfolgreiche Vorstöße in der Nähe von Blatze und Neuport aus, wobei wir mehrere Gefangene machten.

Abends: Außer beiderseitiger Artillerietätigkeit an verschiedenen Punkten der Front ist nichts zu berichten.

Die neue Kriegszielkonferenz des Verbands.

Berlin, 6. Juli. Die neue Verbandskonferenz zur Besprechung der Kriegsziele soll, wie es heißt, nicht in Paris, sondern in London stattfinden. Auch Amerika würde vertreten sein. Von russischer Seite würden wahrscheinlich Kerenski und Tereschenko kommen.

Paris, 6. Juli. Laut Temps geht heute ein ameri-

Der Krieg zur See.

Berlin, 6. Juli. (Amtlich.) Durch unsere Unterseeboote sind im Atlantischen Ozean und in der Nordsee weitere 12 Dampfer, 6 Segler, 3 Fischerfahrzeuge mit 55 600 Bruttoregistertonnen vernichtet worden. Auf Grund der bisher vorliegenden Meldungen unserer U-Boote ist schon jetzt zu übersehen, daß die U-Booteerfolge des Monats Juni die des Monats Mai erheblich übersteigen werden.

Der Chef des Admiralfiskus der Marine.

Kopenhagen, 6. Juli. Nationalstille endet meist aus Malmö: Von den Schiffen, die sich des deutschen Freigeleites am 1. Juli bedienten, sind bis jetzt 7 in Göteborg, 2 in Vellingborg angekommen. Die Ladungen bestehen aus dringend notwendigen Waren und Kohlen.

Die Lage im Osten.

W. A. Sofia, 6. Juli. Amtlicher Bericht vom 5. Juli. Mazedonische Front: Im Cernabogen westlich des Doiraneees lebhafteres feindliches Artilleriefeuern. Ein Stoßtrupp führte im Cernabogen einen gelungenen Angriff auf einen feindlichen Schützengraben aus und brachte französische Gefangene zurück. An der übrigen Front sehr schwache Kampfaktivität. — Rumänische Front: Zwischen Tulcea und Mahindia Geschütz-, Maschinengewehr- und Gewehrfeuer.

Die russische Front: über die Offensive.

Petersburg, 6. Juli. (Pet. Tel.-Ag.) Sozialistische Blätter veröffentlichen die ersten Besprechungen zur russischen Offensive. In der Zemlia-Bolia heißt es: Gestern noch konnte man über die Frage sprechen, in welcher Gestalt und unter welchen Bedingungen eine Offensive zulässig wäre. Heute ist es zu spät. Nowaja Schina schreibt: Alle Parteien, die Maximalisten eingeschlossen, sind darin einig, daß die einmal begonnene Offensive bis zum Ende durchgeführt werden muß.

Basel, 5. Juli. Die russische Südwestfront, die früher unter dem Oberbefehl Brussilows stand, wird seit der am 5. Juni erfolgten Ernennung Brussilows zum Generalissimo von dem General Gutor befehligt. Gutor, zuletzt Kommandeur der 11. russischen Armee, gehört zu den jüngsten Armeeführern in Russland. Im Jahre 1913 bekleidete er noch den Rang eines Obersten und stand an der Spitze des Moskauer Garde-Regiments. Seit zu Ostern dieses Jahres wurde Gutor mit einem Armeekorps betraut. Er ist ein naher Mitarbeiter Brussilows. Als Chef des Brussilowschen Generalstabs hatte er seit dem Ausbruch der Revolution wertvolle Dienste geleistet in der Umgestaltung der Armee auf neuer demokratischer Grundlage und erwies sich dabei als ein treuer Anhänger des neuen Regimes. Er wird als begabter Generalstabsoffizier in militärischen Kreisen sehr geschätzt und von Brussilow als dessen bester Mitarbeiter gelobt.

Wien, 5. Juli. Die Meldung der „Times“, daß der Kongreß der Soldaten in Russland die Bildung einer politischen Armee beschlossen habe, wird von dem in Genf erscheinenden „Echo de Varsovie“ ausdrücklich demontiert. Auch die Nachricht von einem Aufenthalt des Säbiers der polnischen Legionen Pilsudski dort wird als falsch bezeichnet. Pilsudski sei nach einem kurzen Aufenthalt in Krakau nach Warschau zurückgekehrt, wo er am politischen Leben als Mitglied des Staatsrates teilzunehmen wird.

Stockholm, 6. Juli. Laut Aftonbladet besitzt der Arbeiter- und Soldatenrat in Lappea eine Drahtnachricht, daß die Offensive in Galizien den Russen nicht weniger als 9 Divisionen gelostet hat.

Neues vom Tage.

Das deutsche Kaiserpaar in Varenburg.

Wien, 6. Juni. Das deutsche Kaiserpaar traf heute vormittag 9 Uhr auf dem festlich geschmückten Varenburger Bahnhof ein und wurde vom Kaiser und der Kaiserin Jita herzlich begrüßt. Nach Vorleistung der gegenseitigen Gefolge sah es in Majestäten unter Hochrufen und Blumengüssen seitens der Bevölkerung zum Schloß, wo der Erste Oberhöfmeister Graf zu Hohen-

hauhe die deutschen Majestäten willkommen hieß. Hierauf fuhr das Kaiserpaar in das Hofquartier am Alten Schloß, wohin es von unserem Kaiserpaar geleitet wurde. Bald darnach empfing Kaiser Wilhelm den Minister des Äußeren, Grafen Czernin, die Ministerpräsidenten Dr. von Seidler und Graf Borchgrevink. Um 12 Uhr holte Kaiser Karl den deutschen Kaiser ab. Beide Majestäten traten die Fahrt zum Sitz des Armeoberkommandos an, wo sie bis zur Mittagsstunde verweilten. Sodann kehrten beide Kaiser wieder ins Schloß zurück. Auf dem Wege zum und vom Armeoberkommando waren sie Gegenstand herzlicher Kundgebungen.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Berlin, 6. Juli. Der „Vorwärts“ veröffentlicht die Einladung für den nächsten Parteitag am 19. August in Würzburg. Den Bericht der Reichstagsfraktion wird David erhalten. Ueber die neuesten Aufgaben der Partei wird Scheidemann sprechen.

Quertreibereien im ungar. Parlament.

Budapest, 5. Juli. (Abgeordnetenhäus.) Abg. Julius Bek-Madarasz (Iszopartei) interpellierte wegen der Haltung der Karolyi-Partei, die im Kabinett Esterhazy vertreten sei. Obgleich in amtlichen Mitteilungen erklärt worden sei, daß Graf Michael Karolyi mit der Politik des Grafen Czernin vollkommen übereinstimme, habe die Partei Karolyi doch eine Haltung beobachtet, die geeignet sei, Besorgnisse bei unseren Bundesgenossen zu erwecken. (Stürmischer Widerspruch bei der Regierungspartei: Das ist nicht wahr! Sehen Sie sich! Niemand hat Deutschland angegriffen!) Redner verbreitete sich sodann über die Vorgänge im österreichischen Reichsrat und sagte, das Vordringen der Slaven erwecke Besorgnisse, daß in Österreich der Föderalismus oder der Trianismus die Oberhand gewinnen werde, was die Stellung Ungarns herabsetzen würde. Er frage den Ministerpräsidenten, ob er geneigt sei, in dieser Hinsicht beruhigende Erklärungen abzugeben.

Rücktritt des italienischen Marineministers.

Rom, 6. Juli. Der italienische Marineminister hat wegen Gefühlserschütterungen und wegen eines Witzes falls in der Kammer seinen Rücktritt eingereicht.

(-) Mannheim, 6. Juli. Das städtische Hallenschwimmbad, wohl das größte und schönste Hallenbad Deutschlands ist fertiggestellt, wird aber erst nach dem Kriege eröffnet werden. Die Baukosten des neuen Bades belaufen sich auf 1.873.000 Mk.

(-) Singen-Hohentwiel, 6. Juli. Aus Schaffhausen wird berichtet: Als der Geschäftsführer Grünzweig Fränkel aus Schaffhausen im Kraftwagen von Bahnhof Stadelhofen über Winterthur Richtung Schaffhausen fuhr, wurde das Auto in der Nähe Dachfen von einer Patrouille des schweizerischen Grenzschar angehalten. Da der Führer des Kraftwagens nicht hielt, schossen die schweizer Soldaten scharf, wodurch der Führer und der Infante getötet wurden.

(-) Konstanz, 6. Juli. Wegen Diebstahls im wiederholten Rückfall wurde der 24jährige Kaufmann Robert Thiele von Wyl von der hiesigen Strafkammer unter Einrechnung einer früher ausgesprochenen Strafe zu 8 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Konstanz, 6. Juli. Der dritte Interniertenzug, der gestern abend nach halb 6 Uhr hier eintraf, brachte 2 Offiziere, 163 Mann, die bisher in der Schweiz interniert gewesen waren. Der Empfang spielte sich in der üblichen Weise ab. Die Ankömmlinge wurden in der Unterkunftsställe des Roten Kreuzes durch General von Wolff mit einer herzlichen Ansprache begrüßt, die mit einem Hurra auf den Kaiser schloß. Zahlreiche Offiziere und Publikum hatten sich wieder eingefunden. Die Zurückgekehrten wurden auf ihrem Zug durch die Stadt von der Bevölkerung herzlich begrüßt.

Lokales.

Wildbad. Konzert Margu-Junker-Burchardt im Kurhausaal am 5. Juli 1917, abends 9 Uhr. Die berühmte Stuttgarter Hofoperfängerin zeigte sich in einem interessanten Programm als vielseitige Gesangs-künstlerin. Arien und Lieder, Klassisches und Modernes erschien in buntem Wechsel — nur mit Klavierbegleitung. Die Stimme ist nicht gerade besonders groß, aber weich und in der Handhabung ihrer Stimmmitel zeigt die Sängerin große technische Fertigkeit. Mit der berühmten Sinfonietarie aus „Figaro“ wurde der Reigen der Kompositionen eröffnet; wenn ging nicht das Herz auf bei den Klängen des unsterblichen Meisters! Eigentlich hätte diese Perle der musikalischen Werke am Schlusse stehen müssen; denn nach dieser Arie konnte keiner von den folgenden Gesängen einen auch nur annähernd gleichen Eindruck merken, auch H. Wagner's „Träume“ nicht ausgenommen. Weit aus dem besten gelang der Sängerin Hugo Wolf's „Verschwiegene Liebe“. Das ziemlich zahlreich erschienene Publikum war sehr beifallsbeudig und ließ sich völlig von der Künstlerin in den Bannkreis ziehen. Zahlreiche Blumen- und Kranzgebenden taten auch äußerlich dar, wie beliebt die Konzerte bei uns sind. Am Klavier sah Hr. Thekla Koch und wurde ihrer Aufgabe mit künstlerischem Empfinden gerecht.

Der türkische Krieg.

Konstantinopel, 6. Juli. Amtlicher Bericht vom 7. Juli: An der persischen Grenze nordöstlich von Tulekianie zwangen unsere vorgehenden Bataillone fünf russische Kavallerieregimenter zum schmerzlichen Rückzug. Serdescht an der persischen Grenze ist von unseren Truppen wieder besetzt worden. An der Kaukasusfront außer schwachem beiderseitigem Artillerie- und Infanteriegefecht keine wichtige Kampfhandlung. — Sinaifront: Die feindliche Artillerie machte einen 15 Minuten dauernden Feuerüberfall bei Gaza, ohne irgend ein nennenswertes Ergebnis zu erzielen.

Der Holzgraf.

Eine oberbayerische Geschichte von Hermann Schmid.

18 Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Der Bauer hatte die Hände vor's Gesicht geschlagen und kämpfte sichtbar eine wild aufsteigende Beiwegung nieder. „Ich hab' meine rechte Hand auch lieb.“ stieß er dann hervor, „aber wenn sie brandig wird, hat' ich sie mir selber vom Leib.“

„Und wie soll es mit Euch selber werden? Denkt Ihr, zu welchem Ende es mit Euch kommen muß? ... Ihr habt Euer ganzes Vermögen verloren und verckschendet. Ihr habt nichts mehr als den Steinbruch und den alten Turm, und wenn es wahr ist, was die Leute sagen, hat Euch der Eigentümer des Turmhofs schon soviel darauf geliehen, daß von beiden kein Stein mehr Euch ist.“

„Das alles ist wahr,“ murte Korby und versuchte zu lachen, aber der Ton erklang ihm in der Kehle.

„Und was soll nun aus Euch werden?“

„Nicht mehr und nicht weniger, als aus jedem andern wird — Wärmertrost! Der Weg dazu ist überall leicht zu finden!“ Eine Handbewegung gegen die vorbeirauschende Kummern hin erklärte vollends den Sinn dieser Rede.

„Unglücklich,“ rief der Vater entsetzt, „so weit könntet Ihr Euch vergessen? Ihr müchtet es wagen, in dem Gemütszustande, in dem Ihr Euch befindet, vor dem schrecklichen ewigen Richter — vor Gott zu erscheinen, eh' er Euch gerufen hat?“

Der Bauer ließ wieder das unheimliche Lachen hören, wie zuvor. „Ja, ja,“ rief er aus. „Sie sind ein geistlicher Herr! Sie müssen so reden! Aber ich weiß das besser, wie's mit dem ewigen Richter ist! Wenn's wirklich einen solchen gibt ... um uns kümmern er sich nie.“

„Gott!“, Ihr zweifelt an Gottes Dasein und Welt-

— Beschaffung von Dauerfutter. Die Beschaffung von Dauerfutter für den kommenden Winter muß nach Möglichkeit gefördert werden. Aus diesem Grunde soll von der Reichsfuttermittelstelle auf besonderen Antrag den Kommunalverbänden, sowie mit Zustimmung der Landesfuttermittelstellen ausnahmsweise auch den zu einem Kommunalverband gehörigen größeren Gemeinden Dauerfutter, das sie durch Dörren, Einsäuern oder auf ähnliche Weise aus Rübenköpfen, Grünfütter und dergl. erzeugen ohne Anrechnung auf die schärfelgemäße zuziehenden Mengen unter folgenden Bedingungen belassen werden: Das Dauerfutter muß im Bezirke des Kommunalverbandes hergestellt worden sein; hat die Herstellung in einem anderen Bezirk stattgefunden, so kann es dem auftraggebenden Kommunalverband ausnahmsweise belassen werden, wenn er zuvor die Genehmigung der Reichsfuttermittelstelle eingeholt hat. Ferner dürfen die Futtermittel nur unmittelbar an die Tierhalter des eigenen Bezirkes abgegeben werden, aber nicht in den freien Handel kommen. Der Verkaufspreis muß angemessen sein, er darf den Selbstkostenpreis nicht überschreiten.

— Verbot bei Flugzeugen. In letzter Zeit haben sich mehrfach Unfälle ereignet, daß Personen sich unvorsichtig Flugzeugen genähert haben, die im Begriffe waren, zu landen oder aufzusteigen. Ferner wird von Grundbesitzern über Turturarien berichtet, die von der Bevölkerung, namentlich der Jugend, durch rücksichtslosen Juloos zum Landungsplatz verurteilt sind. Da Landungen im Gelände außerhalb von Flugplätzen unermesslich sind und häufig gar nicht oder nur kurze Zeit vorher voranzusehen sind, können Abwehrmaßnahmen nicht nur unvollkommen durchgeführt werden. Eine Abhilfe ist nur zu erwarten, wenn eine allgemeine Belehrung der Bevölkerung, insbesondere der Jugend, stattfindet. Dabei wäre nicht nur vor den Gefahren zu warnen, welche die Nähe landender oder aufsteigender Flugzeuge mit sich bringt, sondern auch auf die im volkswirtschaftlichen Interesse unbedingt nötige Schonung angelegter Felder eindringlich hinzuweisen. Es wäre mit Dank zu begrüßen, wenn sich Eltern, Lehrer und Behörden dieser Aufgabe unterziehen würden.

— Abwälzung des Warenumschlagstempels. Für Lieferungen von Waren aus Verträgen, die erst nach dem 30. September 1916 abgeschlossen wurden, enthält das Gesetz über den Warenumschlagstempel keine Regelung. Die steuerpflichtigen Verkäufer stellen sich daher auf den Standpunkt der Abwälzung des Umschlagstempels und schlagen ihn dem Käufer zu. Die Steuerbehörde hielt sich an den Verkäufer der Ware und überließ es diesem, ob er die Steuer auf sich sitzen lassen oder sie auf den Preis schlagen und wieder weiter abwälzen wollte. Dadurch entstanden zahllose Reibereien zwischen Verkäufern und Käufern. Diesen unangenehmen Zuständen im Handel mußte abgeholfen werden. Das Gesetz über einen Warenumschlagstempel enthält eine Ergänzung durch das Gesetz über die Abwälzung des Warenumschlagstempels. Nach diesem ist es verboten, für Lieferungen aus Verträgen, die nach dem 30. September 1916 abgeschlossen sind, den auf die Lieferung entfallenden Warenumschlagstempel dem Abnehmer neben dem Preise ganz oder geteilt in Rechnung zu stellen. Auch die Rückzahlung wurde verboten. Es hatte sich in der Praxis gezeigt, daß Wiederverkäufer, namentlich Warenhändler, gestützt auf ihre wirtschaftliche Übermacht, vielfach dazu übergingen, den von ihnen beim Wiederverkauf zu entrichtenden Stempel ihren Lieferanten an der Rechnung zu kürzen. Dieser hatte dann nicht nur den Stempel von seinem Umsatz an den Wiederverkäufer, sondern auch den zweiten Stempel des Wiederverkäufers von dessen Umsatz zu tragen. Diese Zustände waren unhaltbar und mußten, da durch Einführung von Höchstpreisen auf die verschiedensten Waren die Preisregelung durch die freie Konkurrenz im Handel unterbunden wurde, zersetzend geregelt werden. Das Gesetz, das die Abwälzung und Rückzahlung des Warenumschlagstempels verbietet, ist am 4. Juni in Kraft getreten.

— Wucherpreise für Frühkartoffeln setzen bereits ein. So verkauften in Ebenheim bei Wiesbaden ein wohlhabender Landwirt und Gutsbesitzer, der übrigens Seereservant ist, Frühkartoffeln zu dem Phantastepreis von 100 Mk. den Zentner.

Reichstag.

Berlin, 6. Juli.
Am Bundesratsstisch Staatssekretär Dr. Helfferich.
Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 3.20 Uhr

zur Tagesordnung stehen zunächst kleine Anträge.
Abg. Wittmann (Unabh. Soz.) fragt wegen des Verbots

meiner Artikel der „Leipziger Volkszeitung“.
Min. Dr. Dr. Lewald: Eine Parteinahme ist in diesem Verbot nicht zu erblicken. (Lachen bei den Unabh. Soz.) Die Artikel sind in der „Leipziger Volkszeitung“ erschienen, aber als Flugblatt durften sie im Interesse der öffentlichen Ruhe und Sicherheit. (Lachen) nicht erscheinen.

Abg. Ruckhoff (Z.) wünscht Auskunft über die Maßnahmen gegen die Kohlennot.

Unterstaatssekretär Dr. Richter: Vorkehrungsmaßnahmen sind im Gange zur Vermehrung der Arbeitskräfte und Regelung der Verteilung.

Abg. Eißing (N.) fordert Maßnahmen zur Einziehung unantwärtiger Kriegsgewinne (namentlich des Prozesses Kupfer).

Min. Dir. Debrauk: Es schweben neue Erpägungen von deren Ergebnis die Maßnahmen abhängen werden.

Abg. Göhre (Soz.) fragt nach Maßnahmen gegen die planmäßige Regelung der Wohnungsmiete.

Min. Dir. Dr. Lewald: Die Notlage der Hausbesitzer kann nicht beiseite gewischt werden. Eine gewisse Regelung der Mietpreise ist zur Vermeidung eines Zusammenbruchs der Hausbesitzer gerechtfertigt. Der Reichszentralrat wird dem Bundesrat alsbald Vorschläge machen, um eine Erhöhung der Mieten über das notwendige Maß zu verhindern.

Es folgt der Bericht des Verfassungsausschusses über die Frage der Aenderung des Wahlrechtes im Reiche.

Vom Verfassungsausschuss.

Berlin, 6. Juli. Min. Dir. Lewald wies bei Beratung zweier von der Konf. und der Deutschen Fraktion eingebrachten Entschließungen darauf hin, daß sich die Osterbotschaft nicht auf preussische Verfassungsfragen beziehen, sondern sich weit darüber hinaus auf Fragen erstreckt, die das ganze deutsche Volk betreffen. Der Reichstag habe deshalb unweifelhaft das volle Recht, zur Osterbotschaft Stellung zu nehmen. Der Min. Dir. stellte ausdrücklich fest, daß die Osterbotschaft sich in der Frage des gleichen Wahlrechtes die volle Entscheidungsfreiheit vorbehalten habe.

Berlin, 6. Juli. Im Reichstage stellte heute Staatssekretär Helfferich eine Vorlage betr. Neuordnung der Wahlkreise ein. Die Vorlage wird durch Vermehrung der Reichstagsmandate in Aussicht, die dem Reichstag so zeitig zugehen wird, daß die kommenden Wahlen auf dieser Grundlage vorgenommen werden können.

Landtag.

189. Sitzung der Zweiten Kammer.

Stuttgart, 6. Juli.

Die Fortsetzung der Verhandlungen zum Kuttetat eröffnete Dr. v. Hieber (N.) mit einer bedeutsamen Erklärung seiner Partei zur Frage der Männerorden. Bei allem Entgegenkommen gegen die katholische Bevölkerung beharrten seine Freunde auch auf der ferneren Beachtung der in Artikel 16 Abs. 1 des Gesetzes vom 30. Januar 1892 niedergelegten staatlichen Schutzmaßnahmen. Vor allem sei die Gründung einer Niederlassung an die Zustimmung der betreffenden Gemeinde zu knüpfen, seien die volkswirtschaftlichen Rücksichten bei der Erwerbung von Grundeigentum zu wahren und das staatliche Überwachungsrecht hinsichtlich Verwendung, Anstellung und Entlassung von Lehrkräften an öffentlichen Lehranstalten in vollem Umfang aufrecht zu erhalten. Eine weitere Erörterung soll während des Krieges vermieden werden. Der Redner lehnte die Heymann'sche Schulkonferenz ab und trat für eine Abschaffung des „Einführungs“ ein, dagegen für die Schaffung einer „Begabenschule“ für Volksschüler mit der Möglichkeit, Hochschulkurse bei unentgeltlichem Unterricht und freien Lehrmitteln zu erlangen.

Abg. Stiegeler (Z.) hielt seine Erstlingsrede und wünschte, daß einzelnen Ordensangehörigen auf dem Boden des Reichsrechts bei ihrer Tätigkeit in der Seelsorge keine Schwierigkeiten gemacht werden. Auch er lehnte die Heymann'sche Schulkonferenz ab und wünschte eine Reform des Einführungs-Freiwilligen-Systems.

Abg. Hornung (E. V.) erkannte die Friedensbewegungen des Papstes an; von der evangelischen Kirche habe er nichts dergleichen vernommen. Er bemängelte die Unterdrückung der Jugendbewegung bei den Regierungskomitees.

Abg. Nagel (Z.) wünschte keine Umgestaltung des wessens während des Krieges, warnte aber vor einer schätzung des amtlich abgestempelten Wissens.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Schott, Dr. v. Mälberger (N.), des Kultministers, Abgg. Heymann (E.), Schäfer (Z.), Gauß (Z.), Andre (Z.) stimmte die Sozialistische Vereinigung die Etatskapitel betreffend die kirchlichen Angelegenheiten an. Angenommen wurde der ...

regierung? Ihr seid wie einer, der eigensinnig die Augen zudrückt und sagt: es giebt keine Sonne, denn ich sehe sie nicht!“

„Nein, nein, Hochwürden — ich hab' die Augen nit zugekrückt, sondern aufgerissen — sperrangelweit aufgerissen in Verzweiflung und Not ... aber ich hab' die Sonn' nit gesehen.“

Er hielt einen Augenblick inne, dann richtete er sich halb empor und fuhr fort: „Es ist schon fast dunkel — aber weil Sie sich doch nach mir umgesehen haben in meiner Verlassenheit, will ich es Ihnen erzählen ... ich werd' Sie nit gar zu lang aufhalten mit der Geschichte.“

Der Vater erklärte sich bereit, und Korby begann: „Ich bin nit alleweil so verstockt gewesen und so versteinert, wie jetzt — wie ich ein junger Bursch' gewesen bin, hab' ich auch ein lustiges, frisches Gemüt gehabt wie ein anderer — mein Herz ist weich gewesen wie Wachs, und ich hatt' keinen Menschen eine Bitt' abschlagen oder was Leib's antun können ... nur der tache Korn, die fliegende Ditt' ... die ist mein Fehler gewesen: die hab' ich nit unterdrücken können, wenn's mich auch hintennach gerent hat, so bitterlich als einen nur etwas reuen kann! ... Ich bin auch fromm gewesen dazumal, so recht inwendig fromm, und hab' gern gebet' und hab' mich oft auslassen lassen von den andern Burschen, wenn ich kein Engelamt verkannt hab' oder keine Bescher und kein Rosenkranz! — Daran war aber meine Abn' schuld, ein altes halbblindes Tagewerterweib, die mich aufgezogen hat, denn meine Eltern hab' ich nie gekannt ... die sind gestorben, wie ich nach ganz Klein war, alle zwei an einem Tag, wie selbigenmal die biblige Sucht grassiert hat in der ganzen Gegend. Die Abn' ist den ganzen Tag im Winkel hinter'm Ofen geblieben und hat gesponnen, denn eine andere Arbeit hat sie nimmer tun können ... den ganzen Tag haben die Hände nicht geruht, wie hochwürden Sie auch gewesen sind und

wie sie auch gezittert haben vor Schwäche und Alter — dazu hat sie gebet' in einem fort und der zahlose Mund ist kein' Augenblick still gestanden — so wenig wie die Hände, die den Raden gezogen haben, und der Fuß, der das Räder gedreht hat. Alle Morgen, wenn ich fort bin zur Arbeit, hat sie mir's wieder gesagt und nachgefragt, wenn ich schon in der Tür war: „Was der heutige Tag auch bringet ... bet', Korby, bet' ... das Beten hilft!“ — Es ist auch ihr letztes Wort gewesen, wie sie einmal Ruh' gekriegt hat und das Schindrad mit ihr ... und ich bin drauf fort und hab' mich verdingen als Knecht, weit fort bis in's Unterland, in die große Ebene um Straubing herum, ich hab' eben auch gemeint, daß ich was seh'n müßt' von der Welt.“

Der Erzählende hielt einen Augenblick inne, als ob er sich auf etwas Vergessenes bekümmen wollte — dann mit der Hand über die Stirne wischend, fuhr er fort:

„Dort herum ist das Land ganz anders als bei uns — dort ist alles eben, und man kann halbe Tage lang zwischen den Kornfeldern hingehen, die manns hoch über einem zusammenzuschlagen ... man sieht oft Hundentausende keinen Baum, und nur ganz in der Fern' schauen die Berge vom bayrischen Wald über die Donau herüber — Wer in den Bergen hochheim und aufgewachsen ist, der kann sich hart eingewöhnen in der Ebene, und mir ist's auch so 'gangen und ich hab' in der ersten Zeit g'meint, ich holt's keine Stund' mehr aus und müßt' mein Bündel nehmen und wieder heimlaufen in die Berg'sereine ... Ich aber hab' und geschwind ganz anders 'worden — der Bauer, bei dem ich 'bient hab', ist kinderlos gewesen und hat ein armes, weitschichtiges Paff in's Haus genommen — und seit die Meisl (Margaret) im Haus war, hab' ich nimmer an die Berg' und nimmer an's Fortgehen gedacht — es war' aber doch wohl g'scheidter gewesen, ich hätt's gelan.“

(Fortsetzung folgt.)

der Einjährigereignung an die Stuttgarter...
 und wegen Erlangung von Gewissheit über Fortdauer oder
 Abschaffung der Einjährigereignung, und zwar gegen die
 Stimmen der Sozialistischen Vereinigung. Angenommen wurde
 der Ausschussantrag wegen Einschmelzung von öffentlichen Bild-
 werken, abgelehnt wurde gegen die Stimmen der Sozial-
 demokratie und des Abg. Böcher (W.) der Heymann'sche Schul-
 anfrageantrag.
 Schließlich wurde der Fortsetzungsantrag nach kurzer Beratung,
 wobei der Finanzminister eine Erhöhung der Alkoholdenke für
 sämtliche Waldarbeiter beschloß, genehmigt.
 Nächste Sitzung Montag nachmittags 3 Uhr.

Württemberg.

(-) Stuttgart, 6. Juli. (S. N. W.) Der 28 Jahre
 alte Fabrikarbeiter August Seebacher in Eßlingen und
 seine Genossin, die Rechtsanwältin Anna Rülz, sind
 hier hatten sich vor der Strafkammer wegen Ver-
 gehens gegen das Belagerungszustandsgesetz zu verantwor-
 ten. Da es sich um politische Reden handelte, die an
 Pfingsten im Walde von dem Angeklagten gehalten wür-
 den, fand die Verhandlung unter Ausschluß der Öffent-
 lichkeit statt. Von einfachen Unterhaltungen kam der
 Angeklagte auch auf Viehknecht, den österreichischen Genos-
 sen Viktor Adler und auf die russische Revolution zu
 sprechen, welche Taten er verherrlichte. Die Angeklagt-
 Rülz leitete die Zusammenkunft. Die Strafkammer er-
 blidte darin eine unerlaubte Veranstaltung und verur-
 teilte Seebacher zu 4 Monaten und die Rülz zu 1 Mon-
 at 15 Tag Gefängnis.

(-) Stuttgart, 6. Juli. Beim Besuch des öster-
 reichischen Kaiserpaars in Stuttgart wurde kurz nach
 der Ankunft, wie das „Deutsche Volkswort“ mitteilt, in
 einem zu diesem Zweck mit Grün und Blumen schmück-
 schon gezierten Saal des Residenzschlosses für das Kai-
 serpaar und sein Gefolge eine heilige Messe von Prälat
 Mangold zelebriert.
 (-) Von der Enz, 6. Juli. (Brillanten-
 diebstahl.) Einem Danauer Bijouteriefabrikanten kom-
 men, wahrscheinlich auf der Reise von Biorheim nach
 Danau, aus seinem Reisefloster Schmuckachen im Wert
 von 6000 Mark abhanden. Es befanden sich dabei Platin-
 folliere mit Brillanten, goldene Brillantringe und gol-
 dene Medaillons. Die Diebe sind unbekannt.
 (-) Schramberg, 6. Juli. (Gut abgelaufen.)
 Vorgehensabend Schlag während des Gewitters der
 Blitz in das Haus des Landwirts Fuß im Dierstein.
 In dem Hause hatten etwa 25 Personen, die vom Beeren-
 lachen kamen, vor dem Regen Schutz gesucht. Glück-
 slicherweise zündete der Blitz nicht, jedoch die Leute mit
 dem Schrecken davonkamen. Die gesüllten Beerenkübel
 aber waren fast sämtliche umgestürzt und der Boden
 war schwarz von lauter Heidelbeeren.
 (-) Wangen i. N., 6. Juli. (In der Gefan-
 genenschaft ertrunken.) Am vergangenen Freitag
 nachmittag badeten sechs kriegsgefangene Russen im Sig-
 gener See, wobei einer von ihnen, ein 26jähriger Mann
 ertrank.
 (-) Eisenhau, N. Wangen, 6. Juli. (Schwerer

Unfall) Fabrikant Wunderlich fuhr mit seiner Frau,
 sowie mit dem Hauptmann Dietrich und dessen Frau
 nach Jany. Auf dem Wege scheuten die Pferde und spran-
 gen davon. Hauptmann Dietrich, der das Gefährt lenkte,
 wurde von den Pferden eine Strecke weit geschleift und
 so schwer verletzt, daß er in der Nacht starb. Der auf
 so tragische Weise ums Leben gekommene Offizier, der
 lange Zeit im Felde stand, befand sich im Erholungs-
 urlaub. Die anderen drei Personen konnten rechtzeitig
 abspringen und kamen im allgemeinen mit dem Schrek-
 ken davon.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, 8. Juli. 7 Uhr
 Frühmesse, 9 1/2 Predigt und Amt. 10 1/2 Uhr Christenlehre
 und Anbacht. Montag keine hl. Messe, an den übrigen
 Wochentagen 7 Uhr hl. Messe. Kriegsbetstunde: Freitag
 abend 6 1/2 Uhr. Veicht: Samstag, den 7. Juli von nachm.
 4 Uhr an. Kommunion: Sonntag früh 7 und 7 1/2 Uhr,
 an den Wochentagen vor der hl. Messe.
Evang. Gottesdienst. 5. Sonntag nach Dreieinig-
 keitsfest, 8. Juli. Vorm. 10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer
 Köster. Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit den Schöhen:
 Stadtpfarrer Kemppis. Nachmittags 2 Uhr Predigt in Sprollen-
 haus: Stadtpfarrer Köster. Abends 7 1/2 Uhr Bibelstunde:
 Stadtpfarrer Kemppis.
 Druck u. Verlag der H. Hofmann'schen Buchdruckerei
 Wildbad. Verantwortlich: E. Weinhardt daselbst.

Bekanntmachung.

Die Viehbesitzer werden wiederholt darauf aufmerksam
 gemacht, daß der Verkauf von Schlachtvieh jeder Art inner-
 halb 24 Stunden auf dem Rathaus anzuzeigen ist.
 Die Nichtbefolgung dieser Vorschrift ist mit Gefängnis
 bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M.
 bedroht.
 Wildbad, den 6. Juli 1917.
 Stadtschreiberamt: Bägner.

Wir beehren uns anzuzeigen, daß wir die Geschäfte der
 Vereinsbank Wildbad e. G. m. u. H. in Wildbad über-
 nommen haben und in den bisherigen Räumen weiterführen.
 Die Agentur der Württembergischen Notenbank ist
 uns gleichfalls übertragen.

Stahl & Federer
 Aktiengesellschaft
 Filiale Wildbad.

Hilft den Verwundeten!
**Rote Kreuz-Kriegs-
 Geld-Lotterie**
 Ziehung 19. Juli 1917.
 2360 nur bare Geldgewinne
 zusammen Mark

58000
 Hauptgewinn Mk.

30000
10000

Losse zu 2 Mark.
 6 Lose 11 Mk., 11 Lose 20 Mk., Porto
 u. Liste 30 Pf. Zu beziehen durch alle
 Verkaufsstellen und Generalvertrieb
J. Schweickert,
 Stuttgart, Kralstr. 8.
 Fernsprecher 1921.

Hier bei: Carl Wirth, Gott.

**Preuß.-Süddeutsche
 Klassen-(Staats-) Lotterie**
 214000 Gewinne und 2 Prämien.
 Möglichster Höchstgewinn Mark

800000
 Hauptgewinne und Prämien Mark

500000
300000
200000
150000

Die Staatslotterie ist die größte
 u. gewinnreichste aller Lotterien.
 Fast jedes zweite Los gewinnt.

1 Achtel	1 Viertel	1 Halbes	1 Ganzes Los
5	10	20	40 Mark

J. Schweickert Königl. Lotterien-
 Lotterie-Direktor
 Marktstraße 6, Stuttgart

Ziehungsbeginn: 10. u. 11. Juli 1917.

Hier bei: C. W. Gott, Stm.
 in Heerenbach: Karl Böttche,
 in Heerenbach: Max Meisel.

Stahl & Federer
 Aktiengesellschaft
 Stuttgart.

Zweigniederlassungen

Gannstatt	Amstutz
Eßlingen	Wetzganzheim
Friedrichshafen	Gmünd
Ludwigsburg	Rudolfsheim
Pfullingen	Amstutz
Ravensburg	Wetzganzheim
Reutlingen	Amstutz
Schwäb. Gmünd	Wetzganzheim
Schwäb. Hall	Amstutz
Tübingen	Wetzganzheim
Ulm u. Neu-Ulm	Amstutz
Zuffenhausen	Wetzganzheim

Aktienkapital 12 Millionen Mark.

Zahnpraxis Fritzsche.
 Vertreten durch tücht. Assistenten.
 Sprechstunden täglich 9-12, 2-6 Uhr.

Kgl. Theater.
 Heute abend
Im weißen Rössl.
 Lustspiel in 3 Aufzügen
 von Oscar Blumenthal
 und Gustav Kadelburg
 Sonntag abend
Die Gardsfürstin.
 Operette in 3 Akten
 von Leo Stein u. Bela Jenbach.

Ev. Kirchenchor.
 Chorprobe zu „Meßias“
 Sonntag nachm. 3 Uhr
 in der Kirche.
 Um zahlreiches Erscheinen
 wird gebeten, da die Auffüh-
 rung schon am Donnerstag, den
 19. Juli stattfindet.

— Eine —
Wohnung
 im 1. Stock, bestehend aus
 2 Zimmer, Küche und sonstig.
 Zubehör, hat bis 1. Oktober
 zu vermieten.
Luise Alber,
 Rembachstr. 211.

Gesucht
 für sofort
**ein Küchenmädchen
 oder Spülfrau.**
Villa Großmann.

Zuverlässiger
**Arbeiter
 od. Arbeiterin**
 können sogleich eintreten, eben-
 so finden **Urlauber** auf kürzere
 oder längere Zeit bei guter
 Bezahlung jederzeit Beschäftig-
 ung. Güterbeförderer **Bl.**

Zuverlässiges, gutempfohl.
Mädchen,
 das gut kochen kann und die
 übrige Hausarbeit versteht geg.
 guten Lohn zu kleiner Familie
 gesucht.
 Angebote **Hotel Sommer-
 berg,** Zimmer 61.

Cravatten,
 schwarz und farbig.
**Herren- und
 Damen-Handschuhe,
 Spitzenstoffe,**
 schwarze
**Spitzen und
 Bettelinsätze**

Gesucht
 wird auf 1. August ein zuver-
 lässiges, ehrliches, fleißiges
Mädchen
 zu kleiner Familie nach Lud-
 wigsburg.
 Zu erfragen **Villa Greka,**
 Zimmer Nr. 5.

Prima
**Schnellfeuer-
 Brennstoff**
 für Feuerzeuge,
 Flasche 60 Pfennig.
 bei
Chr. Schmid u. Sohn,
 König-Karlstr. 68.

Jüngeres
Janmäddchen
 wird für sofort gesucht.
Villa Gannstatt

Wildbad, den 7. Juli 1917.

Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und
 Teilnahme während der Krankheit unserer lieben
 Schwester

Berta

sowie für die Begleitung zur letzten Ruhestätte,
 insbesondere für die trostreichen Worte des Hrn.
 Geistlichen, sowie der Herren Träger sagen hier-
 mit **herzlichen Dank.**
Geschwister Syfried.

Wildbad, den 7. Juli 1917.

Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und
 Teilnahme an dem schweren Verluste meines
 lieben Gatten und Vaters, unseres guten Sohnes,
 Bruders, Schwagers und Onkels
Unteroffizier
Karl Albrecht Rothfuß,
 sagen wir unseren herzlichsten Dank.
 die trauernde Gattin:
Christine Rothfuß,
 mit ihren 3 Kindern.
Familie Rothfuß.

**Württembergische
 Rote Kreuz-Geld-Lotterie**
 Ziehung am 19. Juli 1917.
 Lospreis 2 Mark. — 6 Lose 11 Mk.
 Hauptgewinn 30000 Mk.
 Zu haben bei **Schmid u. Sohn,** König-Karlstr. 68.